

Neue Publikation

# Nachgelagerte Studiengebühren



Diese Woche ist die neue Avenir-Suisse-Studie zur Finanzierung der Hochschulbildung erschienen. Hintergrund der Analyse ist die laufende Diskussion über Chancengleichheit und die steigenden Bildungsausgaben der öffentlichen Hand. Denn im Gegensatz zur Hochschulbildung berappen Unternehmen und Lernende in der Berufsbildung den grössten Teil der Kosten selbst. Mit nachgelagerten Studiengebühren könnte dazu ein Ausgleich geschaffen werden. Marco Salvi, Florence Mauli und Patrick Schnell präsentieren ein Modell für eine verursachergerechte Finanzierung der Hochschulbildung.

Zur Studie: [«Gerechter studieren»](#).



«5 Fragen - 5 Antworten» mit Florence Mauli

Der Wochenkommentar

## «Bedingungslose Studiendarlehen» für mehr Kostenwahrheit



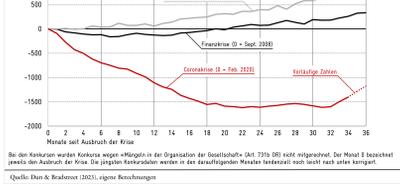
Im Hinblick auf zeitgemässes Politmarketing sollte man «Nachgelagerte Studiengebühren» wohl besser «Bedingungslose Studiendarlehen» nennen. Denn im Grunde genommen geht es bei dieser Reform der Bildungsfinanzierung genau darum, schreibt Florence Mauli. Studiendarlehen stünden sämtlichen Studierenden offen – unabhängig von ihrem sozioökonomischen Hintergrund oder von Kreditsicherheiten. Zu einer Rückzahlung käme es erst nach dem Studium, wenn ein gewisses Mindesteinkommen erwirtschaftet wird. Im Interesse einer starken Hochschullandschaft sollten die Kosten der Ausbildung primär von denjenigen getragen werden, die den grössten Nutzen daraus ziehen.

[«Bedingungslose Studiendarlehen» für mehr Kostenwahrheit](#)

Unternehmen

## Steigende Firmenkonkurse – kein Grund zur Panik

**Wie sich die Konkurse in Krisen entwickelt haben**  
Kurz nach Beginn der Covid-19-Pandemie sind die Konkurse in der Schweiz markant eingebrochen. Danach setzte eine längere Stabilisierungsphase ein, und seit kurzem ist ein Aufholeffekt zu beobachten.



Bei den Konkursen werden Konkurse wegen «Mängeln in der Organisation der Gesellschaft» (Art. 733 OR) nicht mitgezählt. Der Monat 8 bezeichnet jeweils den Ausbruch der Krise. Die jüngsten Konkurszahlen werden in der Berufsregister des Monats voranstehend noch nicht nach unten fertiggestellt.

Quelle: Daten & Statistiken (2022), eigene Berechnungen

Die während der Covid-Pandemie eingeführten staatlichen Hilfgelder haben die Schweizer Unternehmensdemografie nachhaltig verändert. Haben die Konkurse während der Krise aufgrund der Leistungen abgenommen, so steigen sie mit Ende der Unterstützung wieder an. Jürg Müller und Laurenz Grabher erklären, wieso das noch lange kein Grund zur Panik ist.

[Die Firmenkonkurse steigen – das ist aber noch kein Grund zur Panik](#)

Gesundheitspolitik

## Alle drei Minuten eine Ausnahme



Wenn ein Medikament ausserhalb des vorgesehenen Verwendungszwecks verschrieben wird oder sein Preis noch nicht feststeht, ist eine Einzelfallprüfung möglich. Jérôme Cosandey erklärt, warum dies nicht zur Regel werden darf. Damit es weiterhin bei Ausnahmen bleibt, muss das Zulassungssystem von Medikamenten vereinfacht und beschleunigt werden.

[Alle drei Minuten eine Ausnahme](#)

Die Zahl



Die Schweiz hat mit 27,6 Prozentpunkten die höchste Differenz in der Vollzeitäquivalente-Erwerbsquote zwischen Männern und Frauen der OECD. Zwar sind in der Schweiz sowohl Männer als auch Frauen überdurchschnittlich oft erwerbstätig, die Frauen allerdings zu deutlich geringeren Penssen. Zum Vergleich: In Schweden beträgt der Gap nur 12 Prozentpunkte. (MAS)

Vorschau neue Publikation

## Wann sind neue Medikamente zu teuer?



Am kommenden Mittwoch präsentieren wir eine neue Studie zu den wachsenden Kosten innovativer Medikamente. Substantielle Fortschritte in der Entwicklung sind zwar hochwillkommen – aber nicht gratis. Wie soll die Tragbarkeit für das Gesundheitswesen sichergestellt werden? Welche Massnahmen garantieren eine rasche Markteinführung innovativer Medikamente in der Schweiz? Jérôme Cosandey und Sonia Estevez analysieren die Mechanik des Arzneimittelmarktes im Spannungsfeld von Patienten, Regulierung und Industrie.

«Wann sind neue Medikamente zu teuer? – Raschen und finanzierbaren Zugang zu hochpreisigen Innovationen sichern». Jérôme Cosandey und Sonia Estevez. 70 Seiten, online abrufbar ab Mittwoch, 22. März 2023, 06.00 Uhr auf [avenir-suisse.ch](#).

Presseschau

## Avenir Suisse in den Medien



**Wohnmarkt:** Zur angespannten Lage auf dem Schweizer Wohnmarkt hat Marco Salvi diese Woche in mehreren Medien Stellung genommen. In einem umfassenden Interview in der «[Neue Zürcher Zeitung](#)» erklärte er, es gebe in der Schweiz momentan noch keine Wohnungsnot, auch wenn die Nachfrage steige und das Angebot nicht mithalten könne. Er zeigt auf, warum der genossenschaftliche Wohnungsbau sich nur bedingt eignet, um knappen Wohnraum zugänglicher zu machen. In einem Statement für «[SRF News](#)» beurteilte er die Forderung des Verbands Wohnbaugenossenschaft Schweiz, die Anzahl der Genossenschaftswohnungen zu erhöhen, als nicht zielführend.

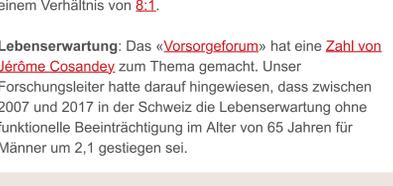
**Studiengebühren:** Die neueste Avenir-Suisse-Studie «[Gerechter studieren](#)» wurde u.a. von der «[NZZ am Sonntag](#)» aufgenommen. In der neuen Analyse von Marco Salvi, Florence Mauli und Patrick Schnell mit den nachgelagerten Studiengebühren ein neues System der Bildungsfinanzierung vor, das die Kostenwahrheit in der Tertiärbildung erhöht und die Chancengleichheit verbessert. Die Online-Zeitung «[Fricktal24](#)» und das «[Presseportal](#)» berichteten ebenfalls über die Publikation und das darin vorgeschlagene System.

**Berufliche Vorsorge:** In einem Kommentar in der Fachzeitschrift «[Schweizer Personalvorsorge](#)» hat Jérôme Cosandey das Postulat eines Splittings der BVG-Altersguthaben von Paaren mit Kindern kritisiert. Die Idee sei zwar loblich, aber nicht zielführend. Nebst zahlreicher Umsetzungsprobleme stelle das Modell eine unnötige Einmischung in das Privatleben von Personen dar.

**Subventionen:** In einem Interview mit dem Schweizer Theaterregisseur Roger Vontobel in der «[Jungfrau Zeitung](#)» wurden die hohen staatlichen Beihilfen für die Kulturinstitutionen diskutiert. Unser Senior Researcher Laurenz Grabher hatte ausgerechnet, dass bei einem Durchschnittserlös von 36 Fr. jeder Ticket der Schauspielhauses Zürich vor der Coronakrise mit 285 Fr. durch den Steuerzahler subventioniert wurde – das entspricht einem Verhältnis von **8:1**.

**Lebenserwartung:** Das «[Vorsorgeforum](#)» hat eine [Zahl von Jérôme Cosandey](#) zum Thema gemacht. Unser Forschungsleiter hatte darauf hingewiesen, dass zwischen 2007 und 2017 in der Schweiz im Alter von 65 Jahren für Männer um 2,1 gestiegen sei.

Unsere aktuellen Publikationen



[Die etwas andere Freiheit](#) | [Vergessene Reformen – Reformen zum Vergessen](#) | [Wen schützt der Lohnschutz?](#)